

Diskussionsergebnisse aus dem Stadtforum zum Thema „CityCard“ Durchführung: 26. Oktober 2018 im Tscharnergut

Zugehörigkeit:

Wir müssen uns ständig ausweisen. Diese Situationen sind sehr oft mit einem Gefühl von Ungleichbehandlung verknüpft. Die Diskussionsteilnehmer*innen kommen immer wieder auf die Scham zu sprechen, ihren Ausweis zeigen zu müssen, solange es sich dabei nicht um einen Schweizer Pass handelt. Wer keinen Schweizer Pass hat, muss zudem in unterschiedlichsten Lebens- und Gesprächssituationen immer wieder die eigene Zugehörigkeit zu Bern beweisen.

- Eine CityCard könnte dem Ungerechtigkeitsgefühl, das aufgrund unterschiedlicher Aufenthaltstitel entsteht, etwas entgegen halten. Alle hätten den gleichen Ausweis! Die Karte wäre ein Zeugnis der eigenen Zugehörigkeit zu Bern. Dies bedingt, dass die Karte von allen Bewohner*innen von Bern benutzt wird.
- Die Karte unterstützt das Gefühl der Teilhabe. Aber das reicht nicht: Nur durch politische Mitbestimmung kann echte Zugehörigkeit geschaffen werden.
- Die Karte soll das Denken der Behörden wie auch der Benutzer*innen verändern, die Kategorien Schweizer*in / Nicht-Schweizer*in sollen aufgebrochen und Vorurteile abgebaut werden. Im Zentrum des Zusammenlebens steht der gemeinsame Lebensmittelpunkt und nicht die Aufenthaltsbewilligung.
- Die Karte strahlt eine Willkommenskultur aus.

Zugang zu Dienstleistung:

Je nach Ausweis ist der Zugang zu Dienstleistungen erschwert. Beispielsweise beim Eröffnen eines Bankkontos, beim Abschluss eines Handyabos oder bei der Registrierung für einen Kita-/Tagiplatz. Des Weiteren stellt es sich für Migrant*Innen ohne Schweizer Pass oftmals als Hürde dar, eine Wohnung oder eine Arbeit- bzw. Lehrstelle zu bekommen. Beim Einlass in einen Club oder ein Casino kommt es immer wieder zu Zutrittsverweigerungen für Personen ohne Schweizer Pass.

Die Karte sollte gemäss den Diskussionsteilnehmer*innen folgende Möglichkeiten eröffnen:

- Eröffnen eines Bankkontos, Beantragen eines Kredits
- Abschliessen eines Handyabos
- Abschliessen von Kranken- und Sozialversicherungen
- Gleichbehandlung bei Arbeits-, Lehrstellen-, und Wohnungssuche. Heute kommt es zu Diskriminierung im Bewerbungsverfahren aufgrund des Ausweises.
- Widersprüchlichkeiten in der Praxis bei den Ausweisverlängerungen auflösen (Erhalt von C Ausweis, nur wenn man gearbeitet hat, mit B Ausweis ist es aber schwierig Arbeit zu finden)

- Gleichbehandlung in Kita, Tagi, Schule, Lehrstelle, Studium, Stipendien. Ein weniger privilegierter Aufenthaltsstatus der Eltern kann für das Kind ein Problem sein, wenn es um einen Kitaplatz geht. Es kommt zudem vor, dass Lehrpersonen Jugendliche mit F-Ausweis nicht zur Lehrstellensuche ermutigen, weil sie glauben, diese Jugendlichen dürfen nicht arbeiten.

Erfahrungen mit Behörden:

Eine Erfahrung, die viele von den Gesprächsteilnehmenden geteilt haben, ist der Stress und die Unsicherheit verbunden mit der Erneuerung der Bewilligungen bzw. des Aufenthaltsstatus. Zudem sind solche Ausweisverlängerungen immer teuer und fallen daher auch finanziell ins Gewicht. Eine Ungleichbehandlung der Nicht-Schweizerischen Bevölkerung gibt es auch beim Ausstellen von Bescheinigungen und Bearbeiten von Anträgen, z.B. kosten Umzugsmeldung in Bern für Schweizer Staatsangehörige nichts.

Die Karte sollte gemäss den Diskussionsteilnehmer*innen folgende Möglichkeiten eröffnen:

- Anerkennung durch die Polizei, insbesondere in Personenkontrollen.
- Schutz vor Ausschaffungen für alle Personen mit einer CityCard. Dieser Schutz soll auch ausserhalb der Stadtgrenzen gelten, zB. durch Verweigerung der Auskunft bei einem Anruf der Kantonspolizei.
- Die Stadt müsste garantieren, dass sich auch Private an die mit der CityCard verbundenen Rechte halten.
- Alle Personen sollen mit einer CityCard heiraten können und zwar unabhängig vom Aufenthaltsstatus.
- Die CityCard soll die Möglichkeit schaffen, unabhängig vom Aufenthaltsstatus Anzeige zu erstatten. Betroffene von häuslicher Gewalt könnten so beispielsweise schneller Hilfe holen und Anzeige erstatten.
- Nach einer Scheidung könnten beide Personen mit der City Card weiterhin in der Stadt Bern leben.

Vergünstigungen Freizeit:

Ziel der CityCard soll es u.a. sein, dass alle Bewohner*innen der Stadt an sozialen Veranstaltungen und kulturellen Angeboten teilhaben und teilnehmen können. Mit der CityCard sollen deshalb gewisse Angebote vergünstigt werden, dies könnten z.B. Sportangebote, Veloverleih, Kulturangebote, ÖV-Gutscheine, etc. sein. So wird der Zugang zu Kultur- und Freizeitangeboten für alle erleichtert. Gleichzeitig haben diese Vergünstigungen das Ziel, die CityCard für alle so attraktiv wie möglich zu gestalten. So geht es u.a. auch darum, dass alle Bewohner*innen der Stadt die Karte tatsächlich nutzen, d.h. auch jene, die bis anhin nicht aufgrund ihres Aufenthaltsstatus oder bestimmter anderer Merkmale benachteiligt waren.

Die Karte sollte gemäss den Diskussionsteilnehmer*innen folgende Vergünstigungen ermöglichen:

- Deutschkurse / Berndeutschkurse oder andere Sprachkurse, für Menschen, die bereits Deutsch sprechen
- Museums-/Theater-/ Konzerteintritte
- Eintritte ins Schwimmbad; Schwimmkurse für Kinder; Sportkurse, insb. für Kinder, Zutritt zu Fitnesszentren
- Bibliothekspass
- YB-Saisonkarte
- Publibike
- Libero-Abo, Gutscheine für den öffentlichen Verkehr
- Bimano/Funpark für Kinder
- Restaurants/Bars/Cafés
- Kulturvereine (bspw. kurdischer Verein)
- Tierpark
- Ausgang (Eintritte Clubs)
- Coiffeur*se
- Ausflugs-/Ferienangebote Bern
- Zeitungs- oder Zeitschriftenabos
- Quartierlädeli
- Spielgruppen
- Organisation einer Veranstaltung erleichtern bspw. durch Rabatte bei Saalmieten, etc.

Weitere Überlegungen:

- Dazu müssten bestehende Angebote mitgedacht werden, wie beispielsweise Tischlein deck dich, Kulturlegi, Einkaufskarte Caritas-Shop, Anti-Foodwaste-Kühlschränke, Café solidaire etc.
- Es wurde u.a. auch diskutiert, ob alle Vergünstigungen für alle gelten sollen oder ob es einige Vergünstigungen speziell für Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen geben soll, die nur auf die Karte geladen werden, wenn die Person eine gewisse Einkommensschwelle nicht erreicht (bspw. Berechtigung, um im Caritas-Shop einzukaufen; vgl. auch kantonale Kulturlegi oder Tischlein deck dich). Diesbezüglich gingen die Meinungen auseinander.
- Vergünstigungen für alle Berner*innen schaffen zwar neue „Grenzen“ und somit auch neue Ausgrenzungen. Andererseits lässt sich bei Angeboten der Stadt Bern auch mit der Steuerbeteiligung argumentieren (z.B. Hallenbadeintritt).
- Es ist wichtig, dass verschiedene Kulturangebote/-vereine eingebunden werden, nicht nur bereits sehr bekannte oder „schweizerische“. Das Kulturangebot sollte vielfältiger sein, mit der CityCard könnte es weiter bereichert werden, wovon auch die Stadt profitieren würde. Das Konzert in der Turnhalle gehört genauso zur Berner Kultur wie der kurdische Tanzabend! Noch nicht sehr bekannte Kulturvereine sollten mit der CityCard aktiv gefördert werden.

- Die Orte/Institutionen, welche die CityCard unterstützen/Vergünstigungen anbieten sollten sichtbar gemacht werden. Bspw. mit einem Sticker oder Plakat am Eingang.
- Es könnte eine Junior*innen-CityCard eingeführt werden, die spezielle Vergünstigungen für Kinder/Jugendliche vorsieht.

Praktische Überlegungen und Fragen:

- Alle Menschen, die in Bern wohnen, sollen die Karte erhalten. Tourist*innen erhalten sie nicht. Was ist mit Pendler*innen? Alle Menschen, die in Bern ihren Lebensmittelpunkt haben?
- Der Zugang zur Karte muss sehr niederschwellig gehalten werden. So sollte sie zum Beispiel nicht nur an der Predigergasse sondern auch dezentral in Quartiertreffs ausgestellt werden.
- Alle Menschen, die eine Karte erhalten, müssen über ihre Rechte sowie die Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen der Karte informiert werden. Dies soll in der eigenen Sprache geschehen, zum Beispiel in persönlichen Einführungen oder schriftlich mit einem Infoblatt. Alle sollen die Karte kennen und wissen, was sie kann.
- Auf der Karte sollen mindestens der Name und das Geburtsdatum stehen. Sicher sollen keine Angaben über Religionszugehörigkeit, Herkunft oder Bürgerort drauf sein. Über die Angabe des Geschlechtes muss noch diskutiert werden.
- Die Karte sollte allen Vorteile verschaffen, damit sie auch alle nutzen.
- Es wäre toll, wenn alle Personen, die eine CityCard haben, eine Art Newsletter mit allen Kulturangeboten, die gratis sind oder bei denen es Vergünstigungen gibt, erhalten würden. Allenfalls könnte man in der Stadt auch interaktive Displays (vgl. ÖV-Schalter) aufstellen, wo man sich jederzeit auch ohne Internetverbindung über die Angebote kundig machen kann.
- Als Symbol könnte auf der Karte eine Bärin aufgedruckt werden.

Ängste, Kritik und offene Fragen

- Ist die CityCard wirklich eine reale Option? Welche der diskutierten Kriterien sind realistisch? Wie weit sind die Behörden bereit zu gehen?
- Die CityCard hat geographische Grenzen. Was ist mit den Agglomerationsgemeinden?
- Datenschutz: Wie wird garantiert, dass Sans-Papiers keinen Nachteil erleiden, wenn sie bei der Stadt registriert sind? Auch dann nicht, wenn sich die politischen Mehrheitsverhältnisse ändern?
- Es kam die Frage auf, ob eine eigene Wohnung in der Stadt eine Bedingung sei für eine City Card? Dies würde im Widerspruch stehen zu Menschen, die wegen ihres Aufenthaltsstatus keine Wohnung mieten können.
- Benachteiligungen werden auch mit der Karten existieren, da die Karte die institutionelle Diskriminierung nicht gänzlich aufheben kann.

- Die Idee einer City Card lässt die Hoffnung entstehen, dass Ausweisverlängerungen nicht mehr zwingend oder zumindest nicht so häufig gemacht werden müssen. Es müsste bei der Ausstellung klar kommuniziert werden, dass die Karte keinen Einfluss auf die Aufenthaltsbewilligung hat.
- Wie setzt die Stadt die Anerkennung der Karte durch Private durch?
- Wer übernimmt die Kosten?
- Gilt die City Card auch bei einer Kontrolle in den öffentlichen Verkehrsmitteln?
- Gefahr des Lokalpatriotismus
- Die Schweiz ist ein föderalistischer Staat, viele Kompetenzen liegen bei den Kantonen. Wie soll die CityCard abgegrenzt werden bzw. wo besteht überhaupt Handlungsspielraum für die Gemeinde?
- Was passiert, wenn jemand mit einer CityCard eine kriminelle Tat begeht?